

2019

Jahresbericht



K°LP!NG 

Sucht- und Drogenberatung
für Jugendliche und Angehörige -
Kolping Österreich

INHALTSVERZEICHNIS

1	Vorwort	3
2	Leitbild	4
3	Daten zum Träger / zur Einrichtung	5
4	Angebote	7
4.1	<i>Information, psychologisches Erstgespräch und Motivationsweckung</i>	7
4.2	<i>Psychotherapie</i>	7
4.3	<i>Psychosoziale Begleitung</i>	9
4.4	<i>Jobcoaching</i>	9
4.5	<i>Sozialarbeit</i>	10
4.6	<i>Psychiatrisch-Fachärztliche Betreuung</i>	11
4.7	<i>Beratung und Betreuung für Angehörige</i>	11
4.8	<i>Familiengespräche</i>	12
4.9	<i>Freizeitangebote für Jugendliche</i>	12
4.10	<i>„Familien stärken 10 – 14“</i>	14
5	Wer schnell hilft, hilft doppelt - eine Fallgeschichte aus unserer Beratungsstelle	16
6	Statistische Auswertung 2019	18
6.1	<i>Anzahl der KlientInnen im Jahresvergleich</i>	18
6.2	<i>Anzahl der Gespräche im Jahresvergleich</i>	19
6.3	<i>Neuaufnahmen</i>	20
6.4	<i>Zuweisungskontext</i>	21
6.5	<i>Altersverteilung der Jugendlichen</i>	22

6.6	<i>Geschlechterverteilung der Jugendlichen</i>	23
6.7	<i>Beschäftigungsstatus der Jugendlichen</i>	24
6.8	<i>Migrationshintergrund der Jugendlichen</i>	25
6.9	<i>Drogenkonsum</i>	26
6.10	<i>Setting - Jugendliche</i>	30
6.11	<i>Setting Angehörige</i>	30
6.12	<i>Geschlecht Angehörige</i>	31
6.13	<i>Betreuung von Jugendlichen & Eltern</i>	32
6.14	<i>Jobcoaching</i>	33
7	Unser Team	34

1 VORWORT

Auch im Jahr 2019 ist die Nachfrage nach Beratung und Psychotherapie sowie Angehörigenberatung weiterhin hoch und neuerlich angestiegen. Es wurden 385 Jugendliche, Eltern und Angehörige betreut und 1437 Gespräche geführt.

Dies wird im Wesentlichen personell von vier Teilzeitkräften bewerkstelligt. Neben unseren KlientInnenzahlen wächst leider auch das sich immer weiter auftuende Budgetloch. Dies beobachten wir mit großer Besorgnis, da fraglich ist, wie lange Kolping es sich noch leisten wird, dieses jährlich auszugleichen. Die Subventionen von Bund und Stadt reichen nicht aus, um die laufenden Kosten zu decken.

Unser Projekt „Familien stärken“ konnte in diesem Jahr leider nicht stattfinden und musste daher auf Anfang 2020 verschoben werden.

Personalmäßig kam es Anfang des Jahres 2019 zu einer Neuerung. Da uns unser langjähriger Kollege Mag. Roland Abel Ende 2018 verlassen hatte, bereichert und verjüngt seit Anfang dieses Jahres unser neuer Kollege Mag. Markus Mitterramskogler das Team als Psychotherapeut und Sozialarbeiter.

Ende des Jahres hat uns leider auch Fr. Dr. Petra Eckstein, die uns zwei Jahre lang als Ärztin unterstützte, verlassen. Wir danken ihr an dieser Stelle nochmals herzlich für die wunderbare Zusammenarbeit.

Zuletzt danken wir allen FördergeberInnen, dem Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, der Sucht- und Drogenkoordination der Stadt Wien sowie allen privaten SpenderInnen, wodurch die Unterstützung unserer KlientInnen erst möglich wird.

Das Team der Sucht- und Drogenberatung Kolping

2 LEITBILD

Für wen wir da sind:

Wir sind AnsprechpartnerInnen für Jugendliche/jugendliche Erwachsene, die ihren Substanzkonsum reflektieren oder/und diesen verändern wollen und für jene mit einer schulischen oder gerichtlichen Weisung.

Darüber hinaus beraten wir Angehörige, die sich Sorgen bezüglich des Konsums ihrer jugendlichen Kinder machen und Unterstützung suchen.

Was wir wollen:

Wir wollen für Jugendliche wie Angehörige einerseits ExpertInnen, andererseits neutrale, offene PartnerInnen auf Augenhöhe sein, mit denen sie ihre Anliegen besprechen und reflektieren können, um von ihnen gewünschte Veränderungen zu erreichen. Jugendliche wollen wir dabei unterstützen, ein – in jeder Hinsicht - selbstbestimmtes Leben zu führen. Mit Eltern wollen wir Schritte setzen, ihre Elternrolle in all ihren Facetten – sowohl Liebe zeigend als auch Grenzen setzend – zu leben.

Wie wir arbeiten:

Wir sehen den Konsum von Suchtmitteln als untauglichen Versuch, das Leben freudiger und leichter zu erleben (Steigerung von Wohlbefinden/Freude, Wunsch nach Rauscherleben) und/oder Probleme zu lösen (Angst- und Stressbewältigung, Selbstmedikation). Dementsprechend können sowohl die Themen Konsum und Abhängigkeit, als auch sonstige Anliegen und Ziele der/des Klientin/Klienten Inhalt der Gespräche sein.

Wir arbeiten dem Alter und der jeweiligen Lebenswelt angepasst.

Wir bieten nicht nur Beratung, sondern auch längerfristige Begleitung/Psychotherapie und damit Zeit für Entwicklung.

Wir bieten schnelle und wenn gewünscht auch anonyme Hilfe. Wir sind jeglicher Religion, Kultur oder sexuellen Orientierung gegenüber wertfrei.

Unser Angebot ist für Jugendliche kostenfrei, Angehörige ersuchen wir um einen freiwilligen Kostenbeitrag.

3 DATEN ZUM TRÄGER / ZUR EINRICHTUNG

Trägerverein:

Kolping Österreich

1040 Wien, Paulanergasse 11

Tel: 01/587 35 42 - 0

E-Mail: office@kolping.at

www.kolping.at

Name und Adresse:

Sucht- und Drogenberatung für Jugendliche und Angehörige

Kolping Österreich

1040 Wien, Paulanergasse 11/EG

Tel: 01/581 53 03

E-Mail: drogenberatung@kolping.at

www.drogenberatung.kolping.at

Kontaktperson/Leitung:

Mag.^a Andrea Kronsteiner

Art der Einrichtung:

Ambulante Drogeneinrichtung § 15 SMG

Form des Therapieangebots:

Eher hochschwellig, da die Sucht- und Drogenberatungsstelle nach Terminvereinbarung und vorwiegend abstinentenorientiert arbeitet.

Betreuungsdauer:

Kurz-, mittel-, langfristig

Öffnungszeiten:

Beratungstermine nach telefonischer oder schriftlicher Vereinbarung per

E-Mail an jedem Wochentag. Telefonische Erreichbarkeit:

Montag 11:00 bis 14:00 Uhr, Dienstag 12:00 bis 15:00 Uhr, Donnerstag
12:00 bis 15:00 Uhr, Freitag 9:00 bis 14:00 Uhr

Einzugsgebiet der Einrichtung:

Wien und Umgebung (NÖ, Burgenland)

4 ANGEBOTE

4.1 Information, psychologisches Erstgespräch und Motivationsweckung

Die meisten Jugendlichen kommen mit recht unklaren Vorstellungen darüber, was sie wollen, zu uns. Entweder wurden sie zugewiesen (z. B. durch Eltern, Jugendamt, Schule) oder sie haben selbst den Wunsch etwas zu verändern, aber ohne konkrete Vorstellung, wie diese Veränderung aussehen könnte.

Im Erstgespräch findet ein sogenanntes „Clearing“ statt, das zum Ausarbeiten des Behandlungsplanes dient. In der Folge wird festgelegt, ob beispielsweise eine medizinische Behandlung (in Form von Entzug, Substitution, o. ä.) oder eine fachärztlich-psychiatrische Abklärung notwendig ist bzw. an welche/n MitarbeiterIn der Einrichtung zur weiteren Betreuung vermittelt wird.

4.2 Psychotherapie

Bei einem Großteil unserer KlientInnen ist anamnestisch schon vor Beginn des Drogenkonsums eine psychische Problematik feststellbar. Dies drückt sich u. a. aus in:

- Kommunikationsschwierigkeiten und Ängsten im Umgang mit Gleichaltrigen
- einem schon vor Beginn des Drogenkonsums bemerkbaren Mangel an Interessen und Freude oder

- Schwierigkeiten, wenn es darum geht, die eigene Meinung zu vertreten.

Immer mehr Jugendliche kommen aber auch über ein psychiatrisches Krankenhaus mit einer manifesten psychiatrischen Diagnose.

Wir verstehen Drogenkonsum u. a. als Versuch, die Schwierigkeiten, mit welchen der/die Jugendliche zu kämpfen hat, zumindest kurzfristig zu lösen. Hintergrund für diese depressiv-ängstlich anmutenden Phänomene bildet meist ein sehr labiles oder negatives Selbstwertgefühl.

Psychotherapie von jugendlichen DrogenkonsumentInnen bedeutet deshalb in hohem Maße Selbstwertstärkung. Es bedeutet den/die Jugendliche/n dabei zu unterstützen, sich selbst anzunehmen und zu schätzen, die eigenen Stärken zu suchen und die meist vorhandene Selbstentwertung zu vermindern. In der biographischen Arbeit bedeutet es, sich mit erfahrenen Entwertungen der sozialen Umwelt (Eltern, LehrerInnen, SchulkameradInnen) auseinanderzusetzen und erfahrene Wertschätzung ins Bewusstsein zu rufen und erlebbar zu machen. Psychotherapeutische Arbeit mit jugendlichen DrogenkonsumentInnen bedeutet jedoch nicht nur Wertschätzung zu vermitteln und Selbstentwertung zu verhindern, sondern auch immer wieder zu ermutigen, einen - in erster Linie - schwierig wirkenden Weg zu wählen und in weiterer Folge Schwierigkeiten und Grenzen nicht nur als lästiges Hindernis, sondern als Herausforderung zu betrachten, deren Bewältigung die eigene Person stärkt.

4.3 Psychosoziale Begleitung

Unter psychosozialer Begleitung verstehen wir eine intensive Betreuung und Selbstwertstärkung und „Hilfe zur Selbsthilfe“. Mit den Jugendlichen sollen rasch und konkret stabilisierende Faktoren und Orientierungsmöglichkeiten neu gefunden und entworfen werden, um einer weiteren Verschlechterung der individuellen Suchtproblematik entgegen zu wirken. Dabei braucht es eine nachgehende, verständnisvolle, sehr klare und unterstützende Haltung von Seiten des Begleiters/der Begleiterin. Gegebenenfalls führt diese psychosoziale Betreuung im Laufe der Zeit zur Weitervermittlung an eine/n Psychotherapeuten/in innerhalb unserer Einrichtung.

4.4 Jobcoaching

Für viele Jugendliche ist der Eintritt in das Berufsleben und die Auseinandersetzung mit Berufswünschen ein sehr zentrales Thema. Wir bieten in diesem Zusammenhang ein gezieltes und sehr intensives Bewerbungscoaching für Jugendliche an. Dieses beinhaltet neben einer Orientierungs- und Abklärungsphase, ein ganz direktes Bewerbungstraining in Form von Rollenspielen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie auch Unterstützung beim Verfassen von adäquaten Bewerbungsunterlagen.

Über die Jahre gesehen ist nahezu ein Drittel unserer KlientInnen bei Betreuungsbeginn arbeitslos bzw. arbeitssuchend. Die Vermittlung in andere Einrichtungen zur Berufsorientierung funktionierte in den vergangenen Jahren selten zu unserer Zufriedenheit und wurde von den

Jugendlichen kaum angenommen. Es lag also auf der Hand, auf diese Problematik zu reagieren. Vor diesem Hintergrund bieten wir daher seit 2011 ein sehr gezieltes und intensives Jobcoaching für Jugendliche an. Im Fokus der gemeinsamen Arbeit steht dabei der Prozess des aktiven Suchens von Stellen bzw. der konkrete Ablauf von Bewerbungsgesprächen und das Erstellen von Lebensläufen.

Die Frequenz der einzelnen Gespräche ist in der intensiven Trainingsphase höher und nimmt mit der Dauer des Coachings ab. Motivationsstrukturen werden so klarer dargestellt und eigene Ziele zeichnen sich deutlicher ab.

4.5 Sozialarbeit

Nach Jahren der sozialarbeiterischen Unterstützung unserer KlientInnen im Rahmen unserer Möglichkeiten als Psychologinnen, Beraterinnen und PsychotherapeutInnen haben wir nun seit 2019 auch einen ausgebildeten Sozialarbeiter in unserer Beratungsstelle

Das ermöglicht uns eine noch professionellere Beratung zu den Themen finanzielle Ansprüche, Befreiungen und Beihilfen, Infos über andere Unterstützungsangebote und Beratungsstellen sowie Hilfe im Umgang mit Ämtern und Behörden.

In der Beratung werden der individuelle Unterstützungsbedarf, die vorhandenen Ressourcen sowie mögliche Hilfsangebote abgeklärt und es werden gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten Ansatzpunkte für Lösungen der Problemlagen erarbeitet.

4.6 Psychiatrisch-Fachärztliche Betreuung

Da bei unseren Jugendlichen immer häufiger Symptome auftreten, die einer psychiatrischen Abklärung bedürfen, haben wir, nachdem sich unsere Ärztin leider anderweitig neu orientiert hat, die Zusammenarbeit mit zwei niedergelassenen psychiatrischen FachärztInnen intensiviert. Bei entsprechender Indikation verweisen wir an das KH Rosenhügel oder den PSD.

4.7 Beratung und Betreuung für Angehörige

Da gerade bei Jugendlichen der Zusammenarbeit mit dem sozialen Umfeld besondere Bedeutung zukommt, bieten wir für Angehörige:

- Information zu Substanzwirkung, Gefährlichkeit, Entzugserscheinungen etc.
- Unterstützende Beratung und Begleitung von Angehörigen und sonstigen Betroffenen im Umgang mit jungen „Drogen-experimentiererInnen“ und/oder -abhängigen.
- Begleitung der Eltern, deren Kinder/Jugendliche bei uns in Betreuung sind
- Gemeinsame therapeutische Familiengespräche

Der Großteil der Jugendlichen lebt noch bei der Herkunftsfamilie. Häufig sind Störungen in den Familienbeziehungen ein Grund für die Entwicklung und Aufrechterhaltung von Abhängigkeiten. Diesem Umstand muss in der therapeutischen Arbeit mit Jugendlichen Rechnung getragen werden. Daher ist es unerlässlich, die Familien in den Behandlungsprozess mit einzubinden. Die Arbeit mit Eltern bzw. Angehörigen stellt überdies eine wichtige Ressource dar, vor allem wenn es um die Motivierung der

Jugendlichen in Richtung Behandlung geht. Ferner ist der symbolische Charakter – nicht der Jugendliche allein hat ein Problem, sondern die ganze Familie – nicht zu unterschätzen. Auch die Vorbildwirkung der Eltern regelmäßig professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen (also auch Kontinuität zu beweisen) zeigt, dass man Probleme nicht unbedingt allein bewältigen kann oder muss. Sich in Betreuung zu begeben ist keine Schwäche, sondern vielmehr eine Stärke.

4.8 Familiengespräche

Jugendliche entwickeln im Rahmen ihrer Therapie manchmal das Bedürfnis, sich mit ihren Eltern im direkten Kontakt auseinanderzusetzen und dabei alte Konflikte zu bearbeiten bzw. einen neuen adäquaten Umgang miteinander zu finden. Der geschützte Rahmen, den wir bei gemeinsamen therapeutischen Familiengesprächen zur Verfügung stellen, trägt bei entsprechender Indikation dazu bei, überhaupt wieder miteinander kommunizieren zu können. Gerade in Krisensituationen, in denen ein Miteinander-Leben unmöglich scheint, wird dieses Angebot als große Unterstützung erlebt und angenommen.

4.9 Freizeitangebote für Jugendliche

Fairness

Respekt

Engagement

Ideen

Zeitmanagement

Entwicklung

Ideale

Toleranz

Häufig haben Jugendliche vor ihrer „Drogenzeit“ Sport oder sogar Leistungssport betrieben. Dies ist eine Ressource, die es wieder zu entdecken gilt. Langeweile und das Gefühl der Sinnlosigkeit führen oft zu Rückfällen. Sinnvolle Freizeitgestaltung, Sport und Bewegung stellen demzufolge einen wesentlichen Faktor der Rückfallprävention dar.

Mit freizeitpädagogischen Aktivitäten in Kleingruppen versuchen wir, wieder "Lust" an Sport- oder Kreativität zu vermitteln und so das Körper- und Selbstbewusstsein zu steigern. Bei Badminton, Squash und Tischtennis fühlt sich die/ der Jugendliche lebendig, erlebt die eigenen Grenzen (z. B. Müdigkeit, beginnender Muskelkater) aber auch die Fähigkeit, diese „unangenehmen Nebenwirkungen“ auszuhalten, trotzdem weiterzumachen und dabei zu erfahren, dass dieses Aushalten auch Befriedigung und Zufriedenheit verschafft. Bei Spieleabenden, beim Malen oder z. B. kreativen Gestalten eines Möbelstückes werden soziale Fertigkeiten und Fähigkeiten miteinander ausgetauscht und erprobt.

Das Sich-Erleben in der Gruppe unterscheidet sich grundsätzlich von der Arbeit in der Einzeltherapie und trägt wesentlich zur Selbstwertstärkung und zur Selbst- und Fremdwahrnehmung bei.

Durchschnittlich nehmen 2 bis 4 KlientInnen an den Aktivitäten teil. Diese Gruppengröße ermöglicht es Jugendlichen mit Kontaktschwierigkeiten, neue und konstruktive Gruppenerfahrungen zu sammeln.

Oft erfordert es viel Motivationsarbeit bis die Jugendlichen dieses „Wagnis“ eingehen, nüchtern mit einer Gruppe von Gleichaltrigen etwas zu unternehmen. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, Kontinuität zu schaffen, d. h. regelmäßig immer wieder ein strukturiertes Angebot zur

Verfügung zu stellen. Die Jugendlichen haben Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht bezüglich der Planung und Durchführung der jeweiligen Aktionen.

4.10 „Familien stärken 10 – 14“

Die Kolping Lebens- und Familienberatung 18, die Sucht- und Drogenberatung für Jugendliche und das Institut für Suchtprävention starteten im April 2017 in einer gemeinsamen Kooperation ein neues, erstmals in Wien angebotenes Präventionsprogramm. Es richtet sich an Familien in Wien, die mindestens ein Kind im Alter von 10-14 Jahren haben und an einem besseren Miteinander innerhalb der Familie interessiert sind. Familie bedeutet: Mutter, Vater, Pflegemutter, Pflegevater, Stiefmutter, Stiefvater oder andere Personen, die für die Erziehung zuständig sind, wie z.B. Großvater, Großmutter, Tante, Onkel.

„Familien stärken 10-14“ unterstützt Familien z.B. dabei, die Eltern-Kind-Beziehung zu verbessern und das Familienleben so konfliktfrei wie möglich zu gestalten.

Nach zwei erfolgreichen Durchläufen des Programmes im Jahr 2017 und 2018, meldeten sich in diesem Jahr leider nicht genügend Familien an, sodass der Projektstart auf Februar 2020 verschoben werden musste.

Möglicherweise führte das spätere Startdatum (Herbst 2019 und nicht Frühling 2019 wie bisher) dazu, dass es zu wenige Anmeldungen gab. Der Zeitraum für die Informationskampagne war kürzer als in den Vorjahren und die Familien waren im Herbst tendenziell noch mit der Organisation des neuen Schuljahres beschäftigt. Insbesondere, weil es sich bei der

Altersgruppe der 10-14-jährigen auch um Kinder/Jugendliche handelt, die von der Volksschule in die NMS oder in ein Gymnasium übertreten.

Darüber hinaus sind Jugendliche ohnehin häufig mit Schul- und weiterführenden Veranstaltungen (Sport, Theater o.ä) beschäftigt, sodass gut überlegt werden will, ob noch ein zusätzlicher Abend verplant werden kann.

5 WER SCHNELL HILFT, HILFT DOPPELT - EINE FALLGESCHICHTE AUS UNSERER BERATUNGSSTELLE

Viktor (Name wurde geändert), 17 Jahre alt, kam im März 2019 in die Kolping-Sucht- und Drogenberatungsstelle für Jugendliche und deren Angehörige gemeinsam mit seinen Eltern. Zuvor schon hatten sich die Eltern telefonisch gemeldet, da sie sich Sorgen um Viktor machen: er habe zuletzt häufig die Schule geschwänzt (3. Klasse einer BHS), die Schulleistung hat dadurch massiv nachgelassen, er komme sehr spät nach Hause, hält sich selten an Vereinbarungen, geht den Eltern aus dem Weg. Die Eltern haben bei ihm Cannabis gefunden und sehen darin eine mögliche Ursache für die aktuelle Krise. Viktor selbst will jedoch mit ihnen nicht darüber sprechen.

In den darauffolgenden psychotherapeutischen Einzelgesprächen mit Viktor fasst er nach anfänglicher Zurückhaltung mehr und mehr Vertrauen, spricht über seine Gedanken und was ihn beschäftigt. Die Themen in der Schule interessierten ihn in der 3. Klasse nicht mehr. Er hatte Misserfolgserlebnisse bei Prüfungen obwohl er eigentlich viel gelernt hatte. Zuhause wurde er mit Vorwürfen konfrontiert, weshalb er den Eltern aus dem Weg ging. Cannabis konsumierte er zur Beruhigung und um die ihn störenden Themen auszublenden. In den weiteren Terminen ging es um Stärkung des Selbstwertgefühles, das Recht seine eigene Meinung zu haben, diese auch vertreten zu dürfen, sowie um Stabilisierung in psychischen Krisen.

In der Zwischenzeit nahmen die Eltern bei einer Kollegin in unserer Beratungsstelle Elterngespräche in Anspruch, in denen sie ihre Beziehung zu Viktor, ihre Ansprüche und ihr Erziehungsverhalten reflektieren konnten.

In einem Familiengespräch im Juni 2019 wurde nach langer Nachdenkphase entschieden, dass Viktor die Schule abbrechen, und eine Lehre beginnen will. Die Eltern unterstützen ihn dabei, dass er seinen Weg gehen kann. Er fand im Herbst 2019 eine Lehrstelle, in der er sein Schulwissen gut einbringen konnte.

Durch die Arbeitsstelle blühte er richtig auf, er gewann an Selbstvertrauen, fand positiven Zuspruch und konnte seine Stärken gut einsetzen. Die akuten psychischen Krisen traten in den Hintergrund, die Beziehung zu den Eltern entspannte sich. Aktuelle Ziele in der laufenden Betreuung sind die Aufrechterhaltung der gewonnenen Stabilität, Reduktion des Cannabiskonsums und weitere Schritte in Richtung selbständige Lebensgestaltung.

Anhand dieses Falls werden die unterschiedlichen Angebote der Beratungsstelle sichtbar: Zuerst die rasche, unkomplizierte Hilfe am Telefon getreu dem Motto: „Wer schnell hilft, hilft doppelt“, die vertraulichen Einzelgespräche mit dem Jugendlichen sowie die vertiefenden Beratungsgespräche mit den Eltern.

6 STATISTISCHE AUSWERTUNG 2019

6.1 Anzahl der KlientInnen im Jahresvergleich

Im Jahr 2019 wurden in unserer Einrichtung insgesamt 385 KlientInnen, davon 194 Jugendliche und 191 Angehörige, face to face beraten oder therapeutisch betreut.

Im Vergleich zum letzten Jahr ist somit sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Angehörigen ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen.

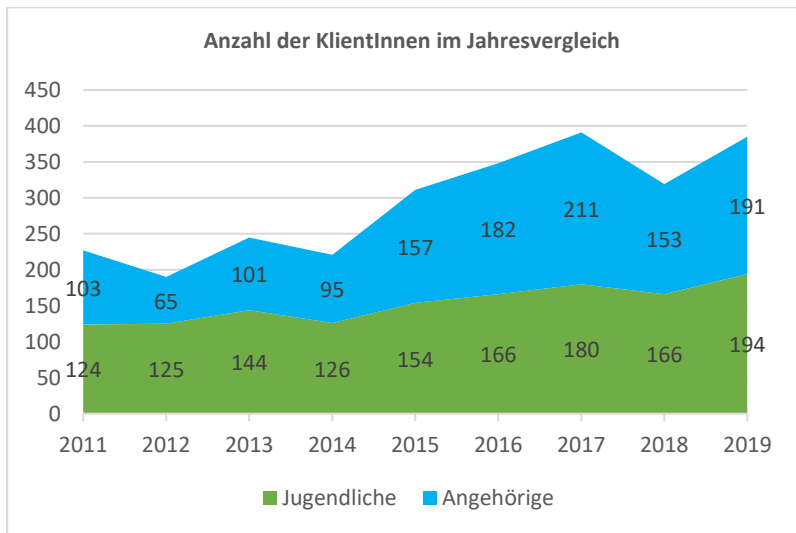


Abb. 1: Anzahl der betreuten KlientInnen im Jahresvergleich

6.2 Anzahl der Gespräche im Jahresvergleich

Mit den 194 Jugendlichen wurden 1183 Gespräche geführt, weitere 254 Gespräche fanden mit den Angehörigen statt. Das heißt insgesamt führten wir im vergangenen Jahr 1437 Gespräche mit Jugendlichen und Angehörigen.

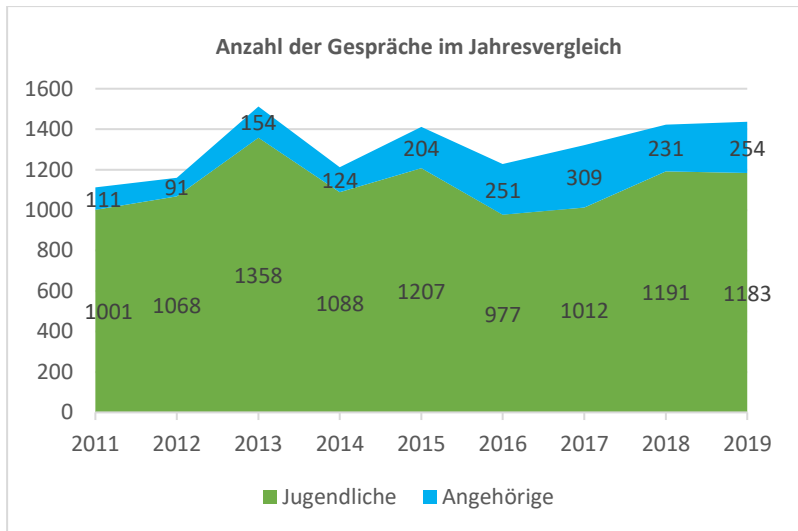


Abb. 2: Anzahl der geführten Gespräche im Jahresvergleich

6.3 Neuaufnahmen

26 % (51 Personen) der 194 betreuten Jugendlichen waren schon im Jahr 2018 bei uns in Betreuung. 70 % (136 Personen) der insgesamt 194 im Jahr 2019 betreuten Jugendlichen kamen zum ersten Mal in unsere Einrichtung, weitere 4 % (7 Personen) wurden wiederaufgenommen, d.h. sie waren in den letzten Jahren schon einmal bei uns in Betreuung. In den folgenden Auswertungen beziehen wir uns wie jedes Jahr auf die 143 hinzugekommenen KlientInnen.

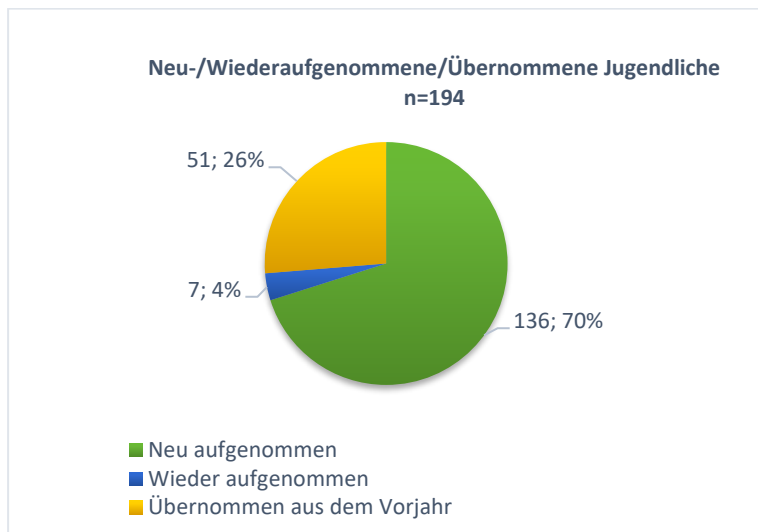


Abb. 3: Auf- bzw. Übernahme der betreuten Jugendlichen aufgeschlüsselt

6.4 Zuweisungskontext

48% (68) der im vergangenen Berichtsjahr aufgenommenen Jugendlichen kamen über Vermittlung bzw. in Begleitung ihrer Eltern oder Angehörigen zu uns. 13 % der Jugendlichen wurden über andere soziale bzw. Drogeneinrichtungen an uns weitervermittelt. Jeweils 11 % fanden uns übers Internet bzw. kamen über eine Weisung der Schule. 6% wurden aus integrativen Lehrwerkstätten an uns verwiesen.

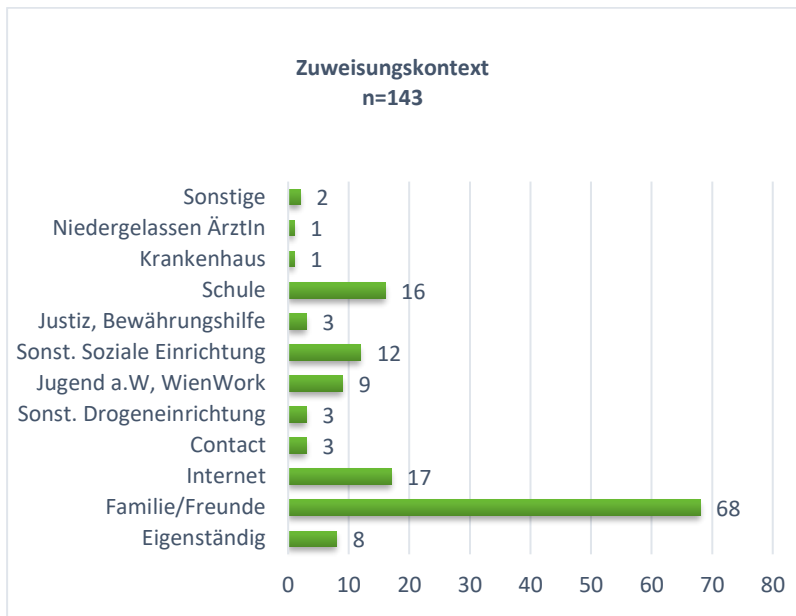


Abb. 4: Zuweisungskontext der 2019 aufgenommenen Jugendlichen

6.5 Altersverteilung der Jugendlichen

Unsere jüngsten neu aufgenommenen Klienten im Jahr 2019 waren 12 und 13 Jahre alt. Die meisten Jugendlichen fanden sich in der Altersgruppe der 17 bis 18-jährigen wieder. Im Jahresvergleich ist damit das Alter unserer KlientInnen wieder angestiegen.

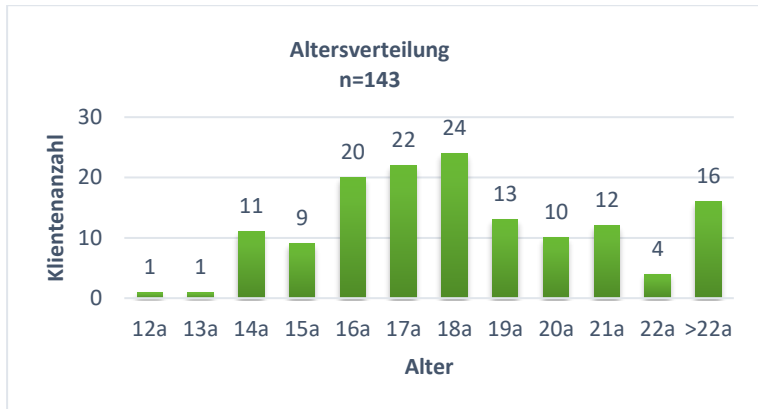


Abb.5: Altersverteilung der 2019 aufgenommenen Jugendlichen

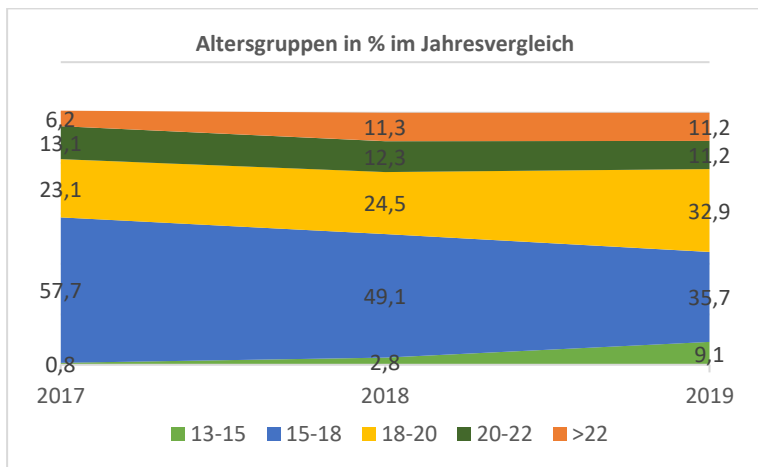


Abb. 6: Altersverteilung im Jahresvergleich

6.6 Geschlechterverteilung der Jugendlichen

Von den 143 neu bzw. erneut aufgenommenen KlientInnen waren 69 % männlich und 31 % weiblich. Damit ist der Anteil der männlichen Jugendlichen im Vergleich zum Vorjahr wiederum, wenn auch nur um 3% gesunken. Bei den Burschen zeigt sich eine deutlichere Häufung bei den 15-jährigen im Vergleich zu den Mädchen. In der Altersgruppe der 16-18jährigen sind sowohl Burschen als auch Mädchen fast gleich verteilt.

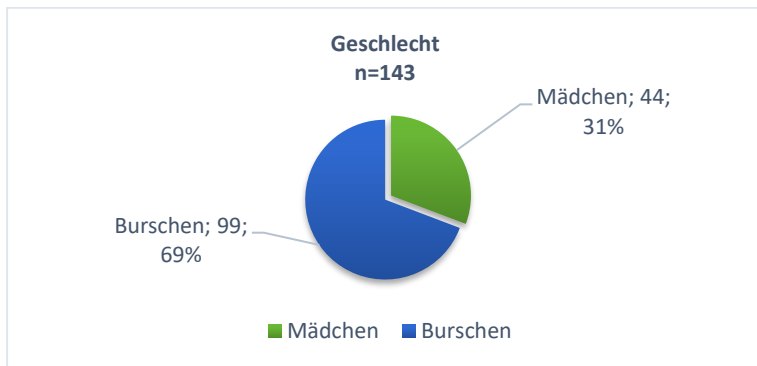


Abb. 7: Geschlechterverteilung der 2019 aufgenommenen Jugendlichen

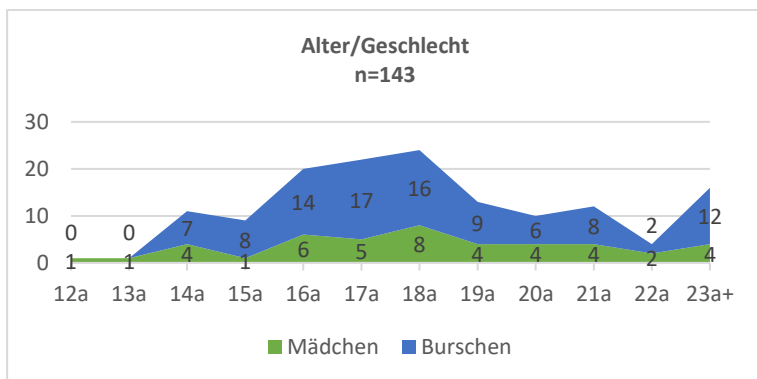


Abb. 8: Alter und Geschlecht der 2019 aufgenommenen Jugendlichen

6.7 Beschäftigungsstatus der Jugendlichen

Zu Betreuungsbeginn befanden sich 63% der Jugendlichen in Ausbildung. 9 % waren noch in einer Pflichtschule, 38% in einer weiterführenden Schule/Uni, 16% befanden sich in einer Lehre. Wie bereits im letzten Jahr kommen wesentlich mehr Jugendlichen aus weiterführenden Schulen als aus Lehrberufen.

23 % der neu aufgenommenen Jugendlichen (das sind um 10 % weniger als im letzten Jahr) waren in keinem Beschäftigungsverhältnis, sprich arbeitslos oder arbeitssuchend. Ihnen wurde erneut unsere verstärkte Aufmerksamkeit zuteil. Mit den Jugendlichen gemeinsam berufliche Perspektiven zu entwickeln, sie zu motivieren, Orientierung zu geben und konkret bei der Arbeitssuche zu unterstützen - daran wird im Rahmen des Jobcoachings intensiv gearbeitet.

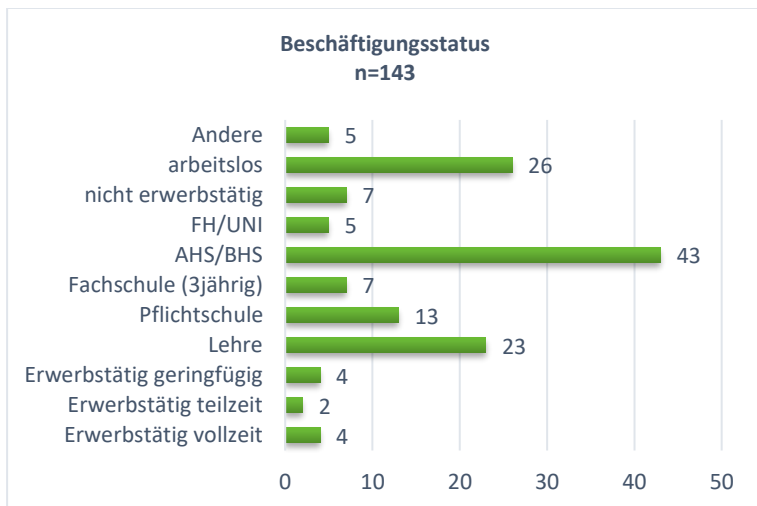


Abb.9: Beschäftigung bei Betreuungsbeginn der 2019 aufgenommenen Jugendlichen

6.8 Migrationshintergrund der Jugendlichen

52% unserer Jugendlichen sind „waschechte“ Österreicher. 48 % (68 Jugendliche) haben einen Migrationshintergrund. Unter Migrationshintergrund verstehen wir, dass beide oder ein Elternteil nicht in Österreich geboren wurden, bzw. der Jugendliche selbst nicht in Österreich geboren wurde. Vor dem Hintergrund dieser Definition zählen hierzu auch EU-Bürger. Mehr als die Hälfte **der Jugendlichen mit Migrationshintergrund** gehören der 2. Generation an und besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft, sind also eigentlich Österreicher. Nur 18 % aller in diesem Jahr aufgenommenen Jugendlichen sind der ersten Generation zuzuzählen. 11 dieser Jugendlichen stammen aus EU-Ländern, 15 aus Drittstaaten. Vertretene Nationen sind USA (2), St. Helena (1), Serbien (2), Mazedonien (1), Türkei (3), Russland (2), Ukraine (1), Syrien (1) und Afghanistan (2).

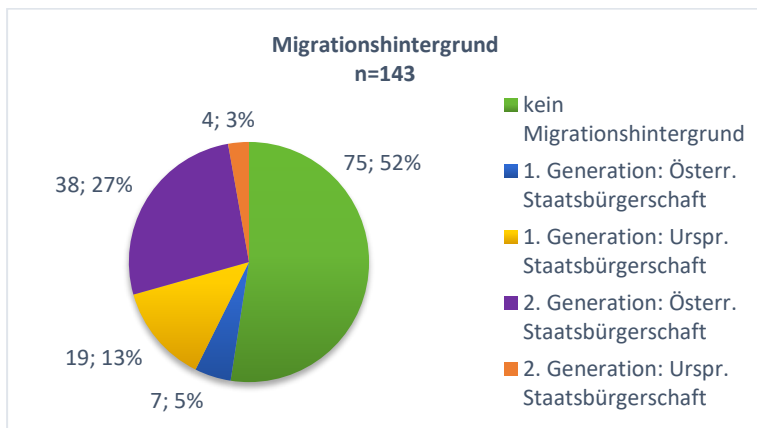


Abb. 10: Migrationshintergrund der 2019 aufgenommenen Jugendlichen

6.9 Drogenkonsum

Hinsichtlich der Lebenszeitprävalenz geben 125 der 143 neu aufgenommenen KlientInnen an, in ihrem Leben schon Zigaretten geraucht zu haben, 113 davon sind dabeigeblichen, fast alle davon rauchen täglich.

2019 gaben 93,7% der neu aufgenommenen KlientInnen an schon einmal Cannabis konsumiert zu haben, im Jahre 2018 machten 91,5% diese Angabe. Auch mit Alkohol haben mehr als 90% unserer KlientInnen schon Erfahrung. MDMA wurde von 45% der KlientInnen schon konsumiert (2018: 44%), Amphetamine von 34% (2018: 37%).

In den letzten Jahren auffallend gestiegen ist der Anteil neu aufgenommener KlientInnen, die angeben schon Kokain konsumiert zu haben. Waren dies 2017 23% und 2018 38% sind es 2019 41%. Heroin dagegen wurde in geringerem Ausmaß genannt als 2018 (15%). 2019 gaben nur 10% an schon einmal Heroin konsumiert zu haben.

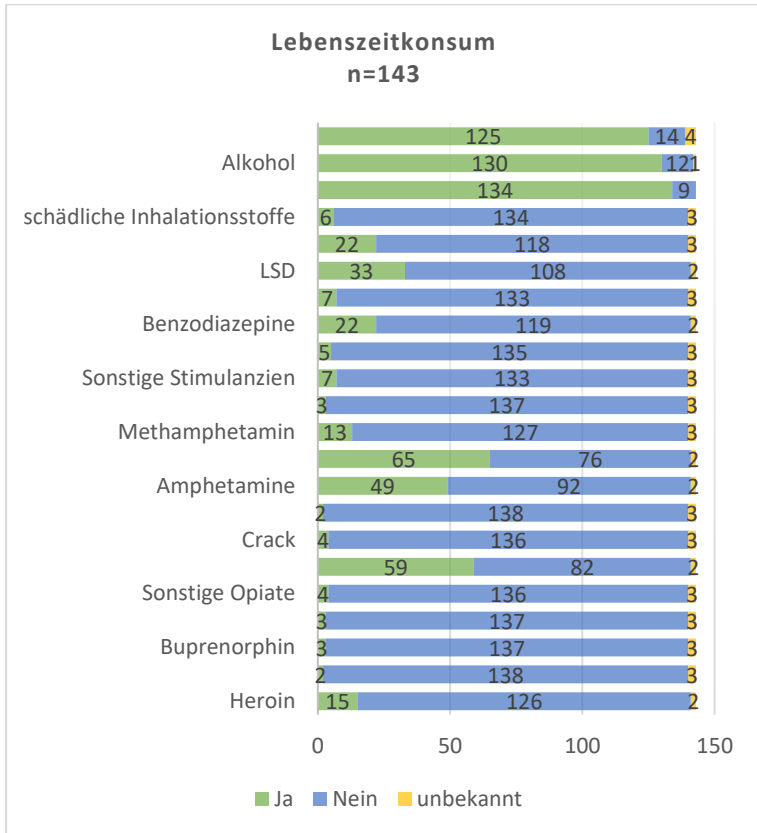


Abb. 11: Lebenszeitkonsum der im Jahr 2019 aufgenommenen Jugendlichen

In Bezug auf den aktuellen Konsum in den letzten 4 Wochen vor Behandlungsbeginn gaben 12 % der aufgenommenen KlientInnen an keine Drogen mehr konsumiert zu haben. Bei ihnen ging es vorwiegend darum, die Stabilität zu erhalten und rückfall-prophylaktisch zu arbeiten. Im Unterschied zum Vorjahr waren 2019 43% der neu aufgenommenen Jugendlichen reine Cannabiskonsumenten (2018: 26%) und „nur“ 29% der KlientInnen konsumierten 2019 polytoxikoman (2018: 40%), wobei

Alkoholkonsum von max. 1x/Woche und Nikotinkonsum keine Beachtung fanden.

Während also 2018 im Vergleich zu 2017 mehr Jugendliche mit Mischkonsum zu uns kamen, waren es 2019 wieder vermehrt Jugendliche, die ihren Cannabiskonsum als problematisch erlebten und diesbezüglich Hilfe suchten.

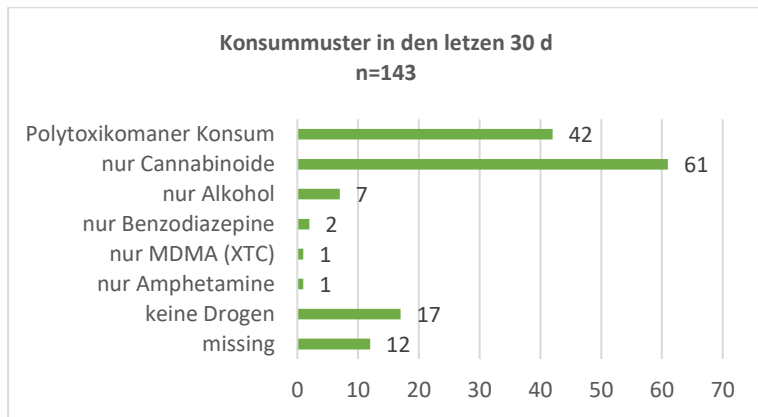


Abb. 12: Konsummuster der im Jahr 2019 aufgenommenen Jugendlichen

Täglichen Cannabiskonsum geben 23% der Jugendlichen an, weitere 29% konsumieren öfters pro Woche, 24% max. 1x/Woche. Alkohol stellt demgegenüber ein geringeres Problem dar. 7%, d.h. 10 der 143 Jugendlichen geben an täglich Alkohol zu konsumieren, 4 weitere geben 4-6x/Woche an. 3 dieser 14 Jugendlichen sind reine Alkoholkonsumenten, die anderen konsumieren daneben auch illegale Drogen. Fast 43% der KlientInnen geben an max. 1x/Woche Alkohol zu trinken, 18% 2-3x/Woche, im Allgemeinen am Wochenende.

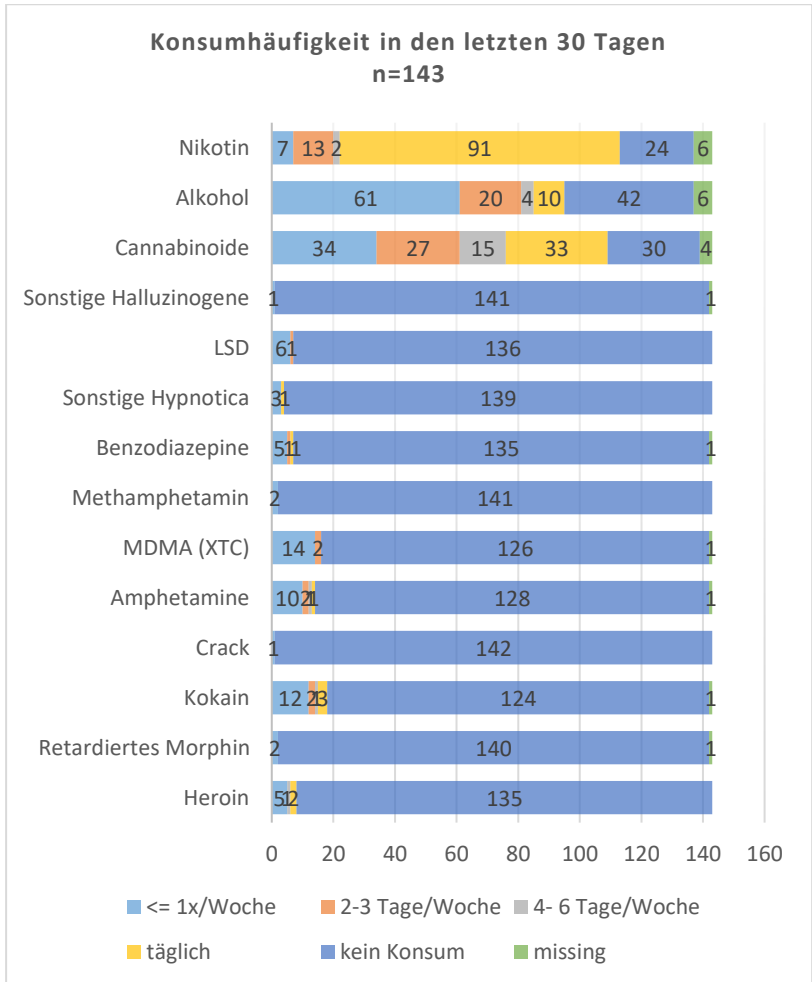


Abb. 13: Konsumhäufigkeit der im Jahr 2019 aufgenommenen Jugendlichen

6.10 Setting Jugendliche

29% der Jugendlichen nahmen eine Beratung in Form von 1 bis 2 Gesprächen in Anspruch. 71 % der Jugendlichen befanden sich in längerfristiger psychosozialer Begleitung oder Psychotherapie.

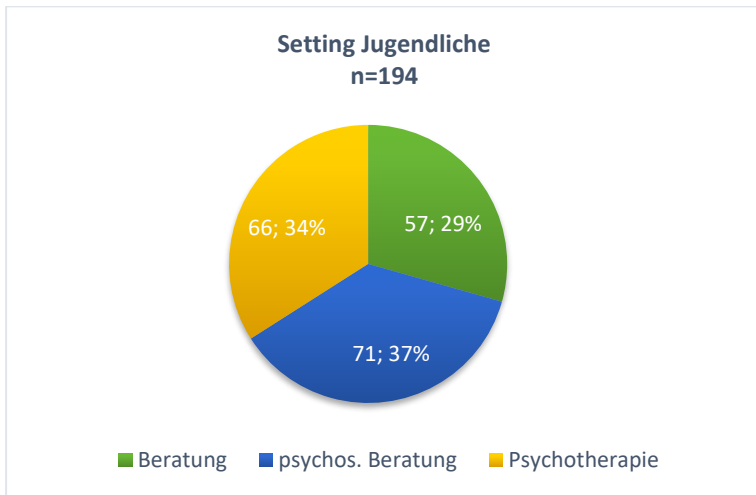


Abb. 14: Betreuungssetting der im Jahr 2019 betreuten Jugendlichen

6.11 Setting Angehörige

Der überwiegende Anteil der Angehörigen kommt für 1-2 Beratungsgespräche, 13% der 191 betreuten Angehörigen wurden längerfristig, d.h. in längeren Intervallen, aber über Monate hinweg begleitet.

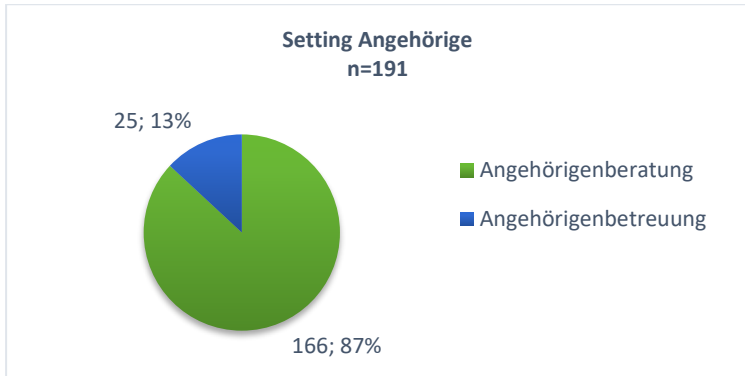


Abb. 15: Betreuungssetting der im Jahr 2019 betreuten Angehörigen

6.12 Geschlecht Angehörige

Die männlichen Angehörigen haben mit 37 % im Vergleich zum letzten Jahr (29%) zugenommen, dennoch wenden sich nach wie vor mehr Mütter/Frauen an uns.

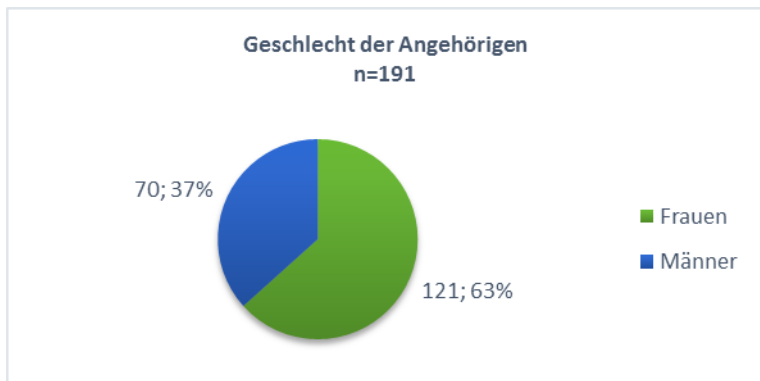


Abb. 16: Geschlechterverteilung der im Jahr 2019 betreuten Angehörigen

6.13 Betreuung von Jugendlichen & Eltern

45% der Angehörigen kamen zu uns um für sich Unterstützung zu suchen, ohne dass wir deren Kinder bei uns in Betreuung hatten. Bei 55% der Angehörigen waren auch die Kinder in Betreuung.

Manche Eltern kommen zu einem Beratungsgespräch und animieren anschließend ihr Kind doch mal bei uns „vorbeizuschauen“. Andere begleiten ihren Sohn oder ihre Tochter zum Erstgespräch und beschließen aufgrund dieses Gespräches auch eine weitere Beratung für sich in Anspruch zu nehmen.

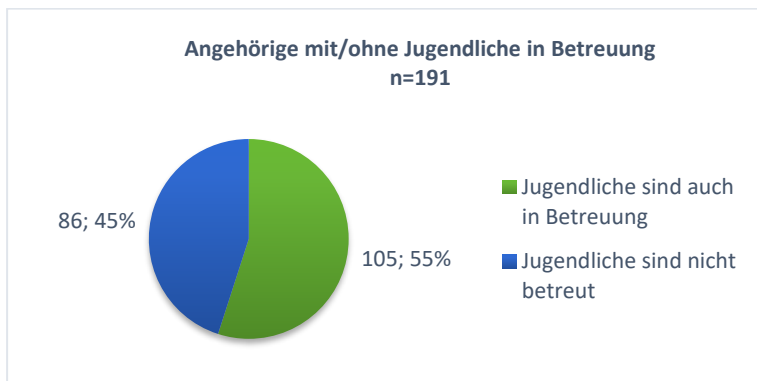


Abb. 17: Betreuung von Angehörigen mit/ohne Kinder im Jahr 2019

Umgekehrt nahmen bei 41% der 194 betreuten Jugendlichen auch die Eltern Beratung in Anspruch.

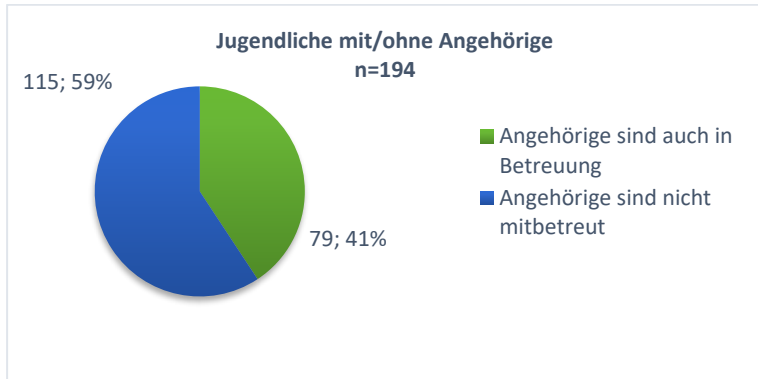


Abb. 18: Betreuung von Jugendlichen mit/ohne Angehörige im Jahr 2019

6.14 Jobcoaching

Im Jahr 2019 nahmen 11 Jugendliche das Jobcoaching in Anspruch. Jobcoaching bedeutet einerseits Klärung der beruflichen Ambitionen, andererseits aktive Hilfestellung bei der Suche nach einem konkreten Arbeitsplatz. 5 KlientInnen fanden eine Lehre, für weitere 3 KlientInnen konnte ein Anstellungsverhältnis gefunden werden, einer wurde in ein Praktikum vermittelt und zwei KlientInnen haben das Jobcoaching nicht beendet.

7 UNSER TEAM

Mag.^a Andrea Kronsteiner (Leiterin)

Klinische- und Gesundheitspsychologin, Coach

3-jährige Tätigkeit in einer langzeittherapeutischen Einrichtung für drogenabhängige Mädchen, seit 1996 in der Kolping Sucht- und Drogenberatung für Jugendliche und Angehörige

Mag.^a Eva Wohllaib (stellvertretende Leitung)

Klinische- und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin

Fachspezifikum (Logotherapie und Existenzanalyse), 3-jährige Tätigkeit an einer Drogenambulanz, seit 1998 in der Kolping Sucht- und Drogenberatung für Jugendliche und Angehörige

Mag. (FH) Markus Mitteramskogler, MSc

Psychotherapeut (Logotherapie und Existenzanalyse), Sozialarbeiter, langjährige Erfahrung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, Akutpsychiatrie und berufliche Rehabilitation; seit 2019 in der Kolping Sucht- und Drogenberatung für Jugendliche und Angehörige

Susanne Tamandl

Lebens- und Sozialberaterin, Coach

Studium Sportprävention und soziokulturelle Animation, 10-jährige Tätigkeit in einer langzeittherapeutischen Einrichtung für Drogenabhängige, seit 2002 in der Kolping Sucht- und Drogenberatung für Jugendliche und Angehörige

Dr.ⁱⁿ Petra Eckstein

Allgemeinmedizinerin, Ärztekammerdiplom für Akupunktur,
Notarztdiplom, Lehrgang für Phytotherapie

Psychotherapeutin in Ausbildung (IG-ÖAGG)

Seit 2018 bei Kolping, September 2018 Tätigkeit als Allgemeinmedizinerin
beim Verein Dialog, Vortragstätigkeiten beim Verein Kinderdrehscheibe.

Impressum:

Sucht- und Drogenberatung für Jugendliche und Angehörige

Kolping Österreich

Paulanergasse 11

1040 Wien

Tel: 01/581 53 03

E-Mail: drogenberatung@kolping.at



sucht und drogen
koordination wien

 **Bundesministerium**
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz